

Konzeption
Integrative Kita Haus Hall

Stand Februar 2015

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 1 von 38
	Konzept	

Teil I: Lebenswirklichkeit des Kindes

In unserer Gesellschaft leben Kinder mit den unterschiedlichsten Entwicklungschancen und -voraussetzungen. Um den Kindern mit ihren individuellen Begabungen und Bedürfnissen während ihrer Kindergartenzeit optimale Bedingungen für ihre Entwicklung zu schaffen, ist es von großer Bedeutung, sie entsprechend ihrer eigenen Lebenswirklichkeit zu betrachten.

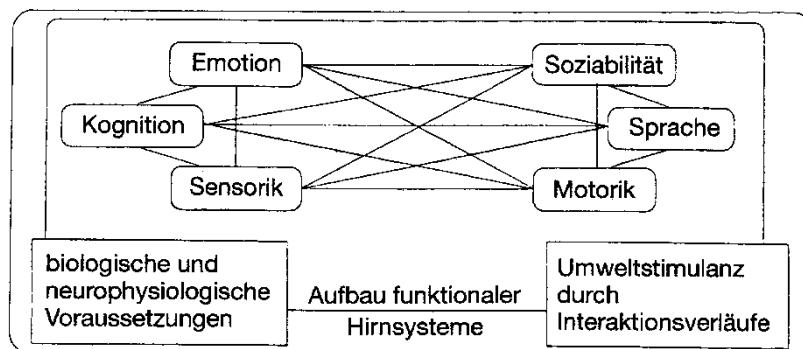
Die Integrative Kita Haus Hall ist eine Tageseinrichtung für Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von 2 bis 6 Jahren.

1. Das Kind

Das Leben in der Integrativen Kita Haus Hall wird geprägt durch eine große Vielfalt von Kindern mit ihren verschiedenen Talenten und Bedürfnissen. So begegnen sich Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren mit unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten und –grenzen.

Ein breites Spektrum von Entwicklungsprofilen charakterisiert das Miteinander in den Gruppen. Dieses umfasst: Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen im Alter von 2 bis 6 Jahren.

Das mehrdimensionale Entwicklungsmodell nach Grohnfeld (Grohnfeldt, M.: Störungen der Sprachentwicklung. Marhold, Berlin 1982) zeigt das Zusammenspiel und die Wechselwirkung zwischen den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen (Sensorik, Motorik, Kognition, Sprache, Emotion, Soziabilität). So ist jeder Bereich als Teil einer umfassenden Gesamtentwicklung zu sehen.



Für das Zusammenspiel der unterschiedlichen Entwicklungsbereiche spielen die biologischen und neurophysiologischen Faktoren wie auch die Anregungen durch die Umwelt eine bedeutende Rolle.

Das einzelne Kind muss daher vor dem Hintergrund seiner individuellen Situation und seiner Lebensgeschichte betrachtet werden.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 2 von 38
	Konzept	

2. Das Kind in seiner Familie

Jedes Kind stellt die Familie, in die es geboren wird, vor große Aufgaben. Damit sind viele positive Erfahrungen und auch Herausforderungen verbunden. Mit der Verantwortung für ein Kind verbinden viele Eltern hohe Erwartungen und Ansprüche an sich selbst, manchmal aber auch an die Entwicklung des Kindes. Die familiären Strukturen sind im Laufe der Zeit vielfältiger geworden. Neben der klassischen Familienkonstellation (Vater, Mutter, Kinder) gibt es inzwischen immer mehr getrennt lebende Eltern, allein erziehende Eltern und „Patchwork“-Familien. Familien mit Migrationshintergrund und Familien in sozial schwierigen Situationen bringen ihre eigenen Problemlagen mit sich.

Familien mit einem behinderten Kind haben oft schon eine wechselhafte Geschichte der Auseinandersetzung mit den besonderen Bedürfnissen ihres Kindes hinter sich. Eltern befinden sich manchmal in einem fortdauernden Prozess, ihr Kind, dessen Bedürfnisse und die Entwicklungsperspektiven verstehen zu lernen. Das ist nicht selten mit großen Hoffnungen manchmal aber auch mit gravierenden Enttäuschungen verbunden. In diesem Prozess entwickelt sich häufig eine besonders intensive Beziehung zum Kind. Im sozialen Umfeld einer Familie führt ein behindertes Kind zu Fragen und Problemen, die für die Familie zusätzliche Belastungen darstellen können. Durch den Prozess der Auseinandersetzung mit der Beeinträchtigung ihres Kindes entwickeln sich im Laufe der Kindergartenzeit besondere Erwartungen und Ansprüche der Eltern an die Betreuung und Förderung des Kindes.

Einen besonderen Lebenskontext haben auch Kinder, die getrennt von ihren leiblichen Eltern in Pflegefamilien oder in stationärer Betreuung leben.

Inzwischen sind auch nicht mehr primär ausschließlich die Mütter für die Betreuung und Erziehung der Kinder zuständig, sondern auch Väter übernehmen diese Rolle. Oft sind inzwischen beide Eltern berufstätig. Im Ergebnis sind immer mehr Familien auf die Betreuung ihrer Kinder in der Kita angewiesen.

Der individuelle Entwicklungsverlauf des Kindes und sein Lebensumfeld prägen die unterschiedlichen Erwartungen und Ansprüche der Eltern gegenüber der Kita. Einerseits suchen Eltern in belasteten Situationen primär Entlastung und Unterstützung, während andere Eltern hohe Ansprüche an die Qualität der vorschulischen Bildung haben.

3. Das Kind in seiner weiteren Umwelt

Die einzelnen Wohnsituationen der Kinder reichen von Mehrfamilienhäusern über Einfamilienhäuser bis hin zu Bauernhöfen, auf dem Land oder in der Stadt. So machen die Kinder, je nach den Wohnverhältnissen und den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Familien, unterschiedliche Spiel-,

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 3 von 38
	Konzept	

Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen. Ebenso haben elektronische Medien wie Fernsehen und Internet eine immer größere Bedeutung.

Viele Eltern und Kinder aus Coesfeld kennen sich durch Nachbarschaft, Verwandtschaft oder andere soziale Bezüge. Familien mit behinderten Kindern haben bis zum Eintritt in den Kindergarten manchmal kaum Kontakt zu anderen Familien und Kindern. Dabei gestaltet sich durch die besonderen Herausforderungen für Familien mit einem behinderten Kind die Kontaktpflege im sozialen Umfeld ohnehin schwierig.

Entsprechend der regionalen Situation besuchen neben Kindern anderer Konfessionen wie z.B. Islam oder Kinder ohne konfessionelle Zugehörigkeit überwiegend katholische Kinder unsere Einrichtung.

In unserer Gesellschaft lebt ein wachsender Anteil von Menschen aus anderen Kulturen. So haben auch Kinder in unserer Kita bereits Kontakt zu Kindern mit unterschiedlichen Kulturen und Sprachen. Seit der Verabschiedung des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderung (Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen) Anfang 2009 findet in der Gesellschaft eine neue Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion als Weiterführung des Integrationsgedankens statt.

TEIL II: Leitgedanken

1. Menschenbild

Die Würde jedes Menschen ist unabhängig von seinen physischen, psychischen und geistigen Fähigkeiten und Leistungen. In unserem christlichen Menschenbild ist von daher auch Begrenztheit nicht nur akzeptabel, sondern ein bedeutsames Wesensmerkmal des Menschseins.

Jeder Mensch ist ein einmaliges Geschöpf. Mit Stärken und Eigenarten. Viele mit Besonderheiten, die auffallen, für Gesprächsstoff sorgen, Interesse oder Ablehnung auslösen. Manchmal sind es Besonderheiten, die einschränkend sind und deren Folgen i. S. einer Behinderung vielleicht das ganze Leben prägen. Aber behindert ist man nicht nur einfach so, man wird es auch durch die Lebensumstände. Zum Beispiel durch eine unpassende Wohnung oder durch einen Mangel an Lernmöglichkeiten, durch vereiste Gehwege oder durch die Hindernisse der Bürokratie. Behindert durch ein Leben ohne Liebe, den schlechten Rollstuhl, falsche Ernährung, die Menschen in der Umgebung. Ungehindert spielen und lernen zu können ist unser Ziel – zwischen Menschen mit vielen Eigenarten in einem Umfeld ohne Hindernisse. Wofür wir einstehen: dass jeder Mensch sich entwickeln kann und Fähigkeiten in sich hat, die sich entfalten wollen – wie auch Grenzen, mit denen zu leben ist. Die Lebensfreude lacht uns aus vielen Gesichtern an. Jedes Gesicht ein Zeichen Gottes,

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 4 von 38
	Konzept	

der uns geschaffen hat, wie wir sind. Der uns beim Namen ruft und uns sagt: Ich mag dich so, so wie du bist (vgl. LeitBild Haus Hall).

2. Pädagogisches Verständnis

Der Dialog ist der Weg zur Entwicklung.

Von Martin Buber stammt der Satz: „*Der Mensch wird am DU zum ICH.*“ Entwicklung findet also nur in Beziehung statt. Das Kind nimmt durch Bewegung und Berührung zunächst sich selbst wahr, später wirkt es auf die Umwelt ein, verändert sie, bekommt Reaktionen, nimmt diese Veränderung/ Reaktionen wahr und verändert (entwickelt) sich selbst. Durch dieses Wechselspiel mit seiner sozialen Umwelt vollzieht sich Entwicklung. Aufgabe der Erzieherin ist es, dem Kind als Dialogpartner zur Verfügung zu stehen, das Einflussnehmen auf die Umwelt wahrzunehmen und mit Interesse zu begleiten. So wird die Bereitschaft des Kindes, sich zu entwickeln, gefördert bzw. geweckt.

Entwicklung vollzieht sich im Wechselspiel zwischen Stabilität und Instabilität.

Für seine Entwicklung braucht das Kind eine stabile Ausgangslage und die notwendige Neugier, um sich in eine instabile Situation zu begeben. Nur, wenn das Kind Neues wagt, also Stabilität verlässt, kann es Entwicklungschancen nutzen. Durch eine Balance zwischen Stabilität und Instabilität werden neue Stabilitäten auf einer höheren Entwicklungsstufe erworben. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Die Erzieherin schafft Rahmenbedingungen, die dem Kind emotionale Stabilität bieten, aber auch, die es neugierig machen auf etwas Neues.

Jeder Mensch konstruiert sich seine Welt und seine Wirklichkeit selbst.

Aufgrund bisher gemachter individueller Erfahrungen nimmt jedes Kind (und auch jeder Entwicklungsbegleiter) die Umwelt auf seine Weise wahr. Es gibt also nicht die eine richtige Wirklichkeit bzw. Wahrheit, sondern wir nehmen unterschiedlich wahr und geben dem Wahrgenommenen unterschiedliche Bewertung und Bedeutung. Daraus ergibt sich für die Erzieherin: Sie muss mit dem Kind in den Dialog, in Beziehung treten. Nur unter Berücksichtigung der individuell unterschiedlichen Wahrnehmungen kann sie dem Kind Entwicklungsangebote gestalten.

Die eigene Handlung ist wichtiger Bestandteil der Entwicklung.

Handeln statt behandeln heißt im eigenen Tempo mit seiner Umwelt in den Dialog treten. Jedes Kind muss die Möglichkeit haben, selbstständig initiativ zu werden, um seine Entwicklung voranzutreiben. Wenn das Kind handelnd und „bewegt“ seine Umwelt be-greift, er-fasst und er-lebt, wird es seine eigene Wahrnehmungen und Wirklichkeiten konstruieren können. Erst wenn das Kind in seinem Handeln und Experimentieren selbstständig Lösungen findet, kommt es zum Verstehen. Die

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 5 von 38
	Konzept	

Erzieherin begleitet das Kind in seinem individuellen Entwicklungstempo. Kinder mit Behinderungen benötigen eine besonders sensible Begleitung. Sie sind darauf angewiesen, dass ihnen Wahrnehmungsreize, die sie sich aufgrund ihrer Behinderung nicht in Eigeninitiative erschließen können, nahe gebracht werden. So wird z.B. das Kind, das sich nicht selbstständig bewegen kann, durch den Begleiter bewegt.

Durch die individuell angepassten Angebote kann die Erzieherin dem Kind die Freude und Spannung erhalten, sich immer wieder mit Widerständen und Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, bis es diese überwunden hat und sich Neuem zuwendet.

Jedes Verhalten, das ein Mensch zeigt, ist für ihn in seinem Kontext sinnvoll.

Die Kinder zeigen uns manchmal ein uns schwer verständliches Verhalten. Es ist wichtig, davon auszugehen, dass jedes Verhalten aus Sicht des Kindes als sinnvoll zu bezeichnen ist. Wenn Erzieherinnen Schwierigkeiten haben, das Verhalten des Kindes zu verstehen, so weist dies u.U. auf die Begrenztheit des eigenen Wahrnehmungs- und Erfahrungsfeldes hin. Wichtig ist dann, die eigene Wahrnehmung zu überprüfen und ggf. die eigene Deutung zu verändern. Dann gilt es zu überlegen, durch welches Angebot das Kind seine Wahrnehmung und sein Verhalten der Situation entsprechend anpassen kann.

Ob Angebote der Erzieherin sinnvoll sind, Wirkung haben, wird durch die Wahrnehmung und Deutung des Kindes bestimmt. Die Bedeutung liegt immer beim Empfänger.

Vor diesem Hintergrund gilt:

„Entwicklungsbegleitung ist keine starre Methode, kein festes Theoriegebilde, sondern eine Haltung, die von dem Respekt vor der Individualität des Kindes in seinen unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten ausgeht.“¹

Behinderungen bringen besondere Risiken mit sich.

Schon in frühester Kindheit entwickelt sich die Beziehung zwischen Mutter und Kind im Sinne stetiger Wechselwirkungen, wobei viele dieser Interaktionsprozesse instinktiv und nicht bewusst ablaufen. Eine solche Beziehungsregelung unterstützt in Normalfall die Entwicklung von Wohlbefinden und Urvertrauen, eine für die Ich- und Autonomieentwicklung grundlegende Unterscheidung zwischen Selbst und Umwelt und das Interesse an aktiver neugieriger Erkundung der Welt. Kinder mit Behinderungen haben oft ungünstigere Ausgangsbedingungen. Auffälligkeiten im kindlichen Verhalten sollten deshalb im Kontext einer Geschichte belasteter Interaktionsprozesse gesehen und verstanden werden. Der Beginn liegt oft schon in der frühen Kindheit, wenn der Dialog zwischen Kind und Bezugspersonen nicht gelingt. Dabei können nicht nur die Verhaltens- oder Erlebensweisen des Säuglings zu Fehldeutungen führen. Auch

¹ Waltraut und Winfried Doering: Entwicklungsbegleitung Doering. Theorie und Praxis einer Haltung. Edition Doering, Seite 10
Q:\04000 EuLe\04100 Leitung\04120 Bereich\#Abteilungen\Kita HH Coesfeld\Konzepte\Konzept Integrative Kita Haus Hall Coesfeld.docx Stand: 09.03.2015

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 6 von 38
Konzept		

die Einstellungen, Reaktionen und Botschaften der Bezugspersonen können für das Kind schwer verständlich, unklar, irritierend oder nicht passend sein. Manche Verhaltensauffälligkeit von Kleinkindern kann als Bewältigungsversuch verstanden werden. Manche Kinder entwickeln trotz scheinbarer ungünstiger Bedingungen erstaunliche Kompetenzen. Gleichwohl kommt es bei Kindern mit Behinderungen häufiger zu zusätzlichen psychischen Belastungen. Für das Verständnis „schwierigen“ Verhaltens gilt es, Wirkungen, Funktion und Bedeutung zu untersuchen und die situativen Bedingungen und Wechselwirkungen zu erfassen, in denen Auffälligkeiten auftreten. Dann lassen sie sich als Problemlösungsversuche verstehen, die der Selbsterhaltung dienen und das Bedürfnis nach Anerkennung, Liebe, Selbstbestimmung und Realitätskontrolle befriedigen sollen.

Alle Kinder können voneinander lernen.

Die Unterschiedlichkeit der Menschen gerät bei so genannten Behinderungen besonders deutlich in den Blick. Das Fremde, das Schwerverständliche im anderen Menschen zeigt auch die eigene Begrenztheit. Auf den anderen zuzugehen und sich nicht abzuwenden führt zur Möglichkeit, voneinander und damit auch mehr über sich selbst zu lernen.

Wenn Erzieherinnen im Zugang zu Kindern, deren Entwicklung anders verläuft, diese Kinder verstehen und ihnen die Räume eröffnen können, die sie für ihre individuelle Entwicklung benötigen, dann entstehen aus diesem Vorbild auch für die Kinder, die keine offensichtlichen Beeinträchtigungen haben, neue Lernwege und Chancen, von den so genannten behinderten Kindern neues über die eigenen Möglichkeiten zu lernen. Im Grunde gilt dies auch für jede andere Situation zwischen Menschen, die von Unverständnis und Befremden belastet ist (z.B. Migration oder soziokulturell bedingte Unterschiedlichkeiten). Aus diesem erlebten Unverständnis und Befremden heraus auf die Suche zu gehen beinhaltet eine enorme Chance für das eigene Lernen.

3. Zielsetzung

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, den Kindern vielfältige Angebote und Hilfen zur Entwicklung ihrer Gesamtpersönlichkeit zu geben. Durch die spielerische Auseinandersetzung mit der Umwelt soll es sowohl seine sensorischen, motorischen, kognitiven, sprachlichen sowie emotionalen und sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln.

Wir gehen von dem Grundwissen über die Zusammenhänge und Wechselwirkungen der einzelnen Entwicklungsbereiche aus, wie in Teil 1 bereits beschrieben wurde.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 7 von 38
	Konzept	

Bei Kindern mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen sollen Angebote und Hilfen den individuellen Möglichkeiten und Grenzen der Kinder angepasst werden, weil mit Behinderungen Abweichungen von den altersentsprechenden Möglichkeiten und Grenzen in einigen oder allen Entwicklungsbereichen verbunden sind. Frühzeitige Förderung ist effektiv und präventiv, wenn Beeinträchtigungen und Belastungen der physischen, psychischen und kognitiven Entwicklung dadurch wirksam begegnet werden kann. Nicht jede Beeinträchtigung lässt sich dadurch aufheben, aber negative Folgewirkungen lassen sich mildern oder vermeiden. Auch der Umgang mit der eigenen Beeinträchtigung soll unterstützt und gefördert werden, um die Entwicklungspotentiale optimal zu fördern.

TEIL III: Rahmenbedingungen

1. Rechtliche und finanzielle Grundlagen

In der Integrativen Kindertageseinrichtung Haus Hall werden insgesamt 40 Kinder mit und ohne Behinderung in 2 Gruppen betreut.

Rechtliche und finanzielle Grundlage für den Regelbereich ist das Kinderbildungsgesetz (KiBiz).

Mit der Anmeldung eines Kindes im Regelbereich entscheiden sich die Eltern für eine Betreuungszeit von 25, 35 oder 45 Stunden. Der Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Coesfeld erhebt von den Eltern einkommensabhängig den Kindergartenbeitrag.

Alle Eltern übernehmen den Kostenbeitrag für das Mittagessen, das die Kinder in der Einrichtung bekommen.

2. Einzugsgebiet

In der Kita werden Kinder aus Coesfeld betreut.

3. Gruppenstruktur

Im Regelbereich stehen 40 Betreuungsplätze, davon bis zu 10 Plätze für Kinder unter 3 Jahren, und für behinderte Kinder zur Verfügung.

Die Anzahl der Plätze im Regelbereich orientiert sich am Gruppentyp I laut KiBiz.

4. Das Mitarbeiterteam

Das Mitarbeiterteam setzt sich aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammen: Erzieherinnen, Heilerziehungspflegerinnen, Sozial- oder Heilpädagoginnen. Unterstützend sind Ergänzungskräfte und PraktikantInnen tätig.

5. Raumangebot

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 8 von 38
	Konzept	

Die Integrative Kita Haus Hall verfügt über ein differenziertes Raumprogramm und einen großzügigen Außenbereich. Jede Gruppe hat einen Gruppenraum mit Nebenraum und Zugang zum Außenbereich sowie einen eigenen Sanitärbereich.

Ein Speiseraum mit Küche bietet Möglichkeiten für das Mittagessen und gemeinsame Aktionen in Gruppen.

Ein Mehrzweckraum und die Turnhalle der Fröbelschule werden für pädagogische und therapeutische Bewegungsangebote genutzt. Der Mehrzweckraum bietet auch für gruppenübergreifende Veranstaltungen und Besprechungen genügend Platz.

Zusätzlich gibt es ein Büro, sowie Abstellräume.

Der Außenbereich bietet vielfältige Bewegungs- sowie Rückzugsmöglichkeiten.

6. Organisation

Die Kita gehört zur Bischöflichen Stiftung Haus Hall. Haus Hall ist Mitglied im Caritasverband (DiCV, DCV) und im Fachverband Caritas Behindertenhilfe Psychiatrie (CBP). Innerhalb der Stiftung Haus Hall gehört die Kita zum Bereich IEluLLel – Entwicklung unterstützen – Lebens(t)räume eröffnen. Dieser Bereich umfasst weitere Fachdienste, ambulante und teilstationäre Hilfen. Alle zentralen Dienste der Stiftung stehen auch dem Kindergarten zur Verfügung: Seelsorge, Beratung und Therapie, Fortbildung, Medizin (Beratung und Notfallsituationen), Versorgung, Technischer Dienst, Verwaltung.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 9 von 38
	Konzept	

TEIL IV: Inhaltliche Konzeption

1. Organisation des Kindergartenalltags

1.1. Öffnungs- und Betreuungszeiten

Montag	von	7:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Dienstag	von	7:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Mittwoch	von	7:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Donnerstag	von	7:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Freitag	von	7:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Es sind aktuell folgende Buchungsmodelle möglich:

25 Stunden	07:30 Uhr bis 12:30 Uhr
35 Stunden	07:30 Uhr bis 14:30 Uhr
45 Stunden	07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

1.2. Gruppenaufteilung

In der Integrativen Kindertageseinrichtung Haus Hall werden bis zu 40 Kindern, davon bis zu 10 unter 3 Jahren und bis zu 4 Kinder mit Behinderung) in 2 Gruppen (Gruppentyp I KiBiz) betreut. Das integrative Konzept der Kita ermöglicht flexible, den Bedürfnissen der Kindern entsprechende Gruppenzusammensetzungen. In jedem Jahr werden die Gruppenzusammensetzungen überprüft und gegebenenfalls dem Bedarf der Kinder angepasst.

1.3. Raumkonzept

Die Räume des Kindergartens sollen entsprechend der individuellen Bedürfnisse der betreuten Kinder gestaltet und genutzt werden. Unterschiedliche Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auch räumlich differenzieren zu können. Die Gruppenräume und die Gruppennebenräume bieten dafür Gestaltungsmöglichkeiten, z.B. um dem Schutz- und Rückzugsbedürfnis behinderter – aber auch der unter dreijährigen - Kinder zu entsprechen. Kinder mit Wahrnehmungsstörungen sind auf reizarme und gut strukturierte räumliche Umgebungen angewiesen. Küche und Waschräume sind Orte lebenspraktischen Lernens. Flurbereiche und Spielplatz bieten Möglichkeiten selbst gewählter Freispielsituationen und der Begegnung über Gruppengrenzen hinweg. Grundsätzlich werden alle Räume entsprechend der jeweils aktuellen Erfordernisse flexibel und multifunktional genutzt.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 10 von 38
	Konzept	

1.4. Exemplarischer Tagesablauf

- 07:30 Uhr - 8:45 Uhr: Ankunft der Kinder und Beginn des Freispiels
- 08:45 Uhr - 9:00 Uhr: gemeinsame Morgenrunde (Begrüßungslied, Besprechung des Tagesablaufs)
- 09:00 Uhr - 11:00 Uhr: Fortsetzung des Freispiels mit Frühstück, Kleingruppen und Projekten
- 11:00 Uhr - 11:30 Uhr Freispiel auf dem Spielplatz
- 11:30 Uhr - 12:00 Uhr Abschlusskreis (Lieder, Spiele, Post verteilen, Verabschiedung der Kinder)
- 12:00 Uhr - 12:30 Uhr: Abholphase (die Kinder werden an den Garderoben der Gruppen abgeholt), gleichzeitig Vorbereitung der Essenssituation mit den verbleibenden Kindern
- 12:15 Uhr - 13:00 Uhr: Mittagessen
- 13:00 Uhr - 14:15 Uhr: Waschraumgang (Zähne putzen etc.),
Mittagsschlaf, Ruhephase in den Gruppen, Einzelangebote
- 14:30 Uhr - 16:15 Uhr: Freispiel mit Angeboten an einzelnen Tagen
- 16:15 Uhr - 16:30 Uhr: Abholphase

2. Bildung, Erziehung und Betreuung in unserer Kita

Die folgende Darstellung unserer pädagogischen Arbeit im Kindergarten bezieht sich inhaltlich auf die Bildungsgrundsätze „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ des Landes NRW 2011. Ergänzt werden die Aussagen hinsichtlich der spezifischen Erfordernisse bei der Betreuung von Kindern mit Beeinträchtigungen.

2.1. Bildungs- und Entwicklungsbereiche

2.1.1. Bewegung und Wahrnehmung

Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit mit. Strampelnd, kriechend, krabbelnd, rennend, springend, kletternd, mit anderen tobend, hüpfend, fassend, hebend, schiebend und auf vielerlei Art und Weise mehr erobern sie sich und ihre Welt. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und zu steigern.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. Wir bieten den Kindern abwechslungsreiche und anregende Spiel- und Bewegungsräume, in denen sie sich in eigener Zeit und eigenem Rhythmus ausleben können. Die großen Freiflächen, Spielplätze und die Nähe von Wald und Natur kommen diesen Bedürfnissen entgegen.

Kinder suchen eigenständig nach Bewegungsmöglichkeiten und fein- und grobmotorischen Her-

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 11 von 38
	Konzept	

ausforderungen. Bewegung ist für sie Erforschen und Begreifen der Welt, Sinneserfahrung, Ausdrucksmöglichkeit von Gefühlen, Kommunikation, Mobilität, Selbstbestätigung, Herausforderung und Lebensfreude. Die Kita bietet eine Umgebung, die dem Bedürfnis nach Bewegung Rechnung trägt und vielfältige und altersgemäße Erfahrungen ermöglicht. Kinder benötigen aber auch Bezugspersonen, die die individuellen Bewegungsinteressen und -möglichkeiten aufgreifen und mit angemessenen Herausforderungen verknüpfen. So können sie ihr Körpergefühl und -bewusstsein weiterentwickeln und lernen, ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Unterschiedliche Spielgeräte und -materialien, Fortbewegungs- und Hilfsmittel und Geländeerfahrungen fordern immer komplexere Bewegungen heraus, an denen Kinder ihre Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination herausbilden können.

Im gemeinsamen (sportlichen) Spiel entwickeln sie Verantwortung und Rücksicht und lernen mit Regeln umzugehen.

Wir bieten Kindern Möglichkeiten,

- Erfolgserlebnisse zu haben, unter Berücksichtigung sehr unterschiedlicher motorischer Fähigkeiten,
- im Kindergartenalltag, in speziellen Angeboten zur Bewegungsförderung und in der freien Natur ihrem Alter und ihrer Entwicklung gemäß vielfältige Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen zu machen,
- ihre eigenen körperlichen Grenzen kennen zu lernen,
- sich selbst auszuprobieren und ihre motorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen in eigenem Tempo auszubilden,
- unterschiedliche Hilfs- und Fortbewegungsmittel auszuprobieren (Stehtrainer, Rollator, Rutschautos, Laufrad, Dreirad, Roller, Fahrrad, Rollbrett, etc.) und deren Nutzung zu lernen,
- sich an das Element Wasser zu gewöhnen und sich in ihm zu bewegen lernen.

Kinder mit Einschränkungen der Bewegungsfähigkeiten werden gezielt durch Anregung ihrer Sensomotorik gefördert.

2.1.2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung sind eng miteinander verbunden. Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung. Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst über ihren Körper. Über Tasten, Fühlen und Saugen begreifen Kleinkinder, aber auch schwerbehinderte Kinder, die Welt. Sie entwickeln ihr Selbstkonzept und ihre Identität und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen, dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren. Gerade bei sehr jungen Kindern ist die Beziehung zu Erwachsenen in hohem Maße durch Körperkontakt geprägt. Wickeln und Essen anreichen sehen wir deshalb als

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 12 von 38
	Konzept	

wichtige Möglichkeiten persönlicher Zuwendung, Anregung der kindlichen Sinne und Befriedigung der kindlichen Bedürfnisse.

Kinder benutzen beim Spielen ihre Körpersinne und suchen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne (z.B. Tastsinn, Gleichgewichtssinn, Tiefenwahrnehmung, Sehsinn, Hörsinn, Geschmacks- und Geruchssinn). Diese sind Grundvoraussetzungen für selbstgesteuerte Lern- und Bildungsprozesse. Kinder brauchen somit eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Dies gilt in besonderer Weise für jüngere und entwicklungsverzögerte Kinder.

Mit zunehmendem Alter wird auch das Wissen über den Aufbau des Körpers und seine Funktionen für Kinder interessant. In Angeboten und Projekten zum Thema Körper können die Kinder Erfahrungen sammeln und Antworten auf ihre Fragen erhalten. Hierdurch bekommen sie ein immer differenzierteres Verständnis für ihren Körper, seine Funktionen und Fähigkeiten sowie die Voraussetzungen, die Wohlbefinden in der körperlichen Entwicklung ermöglichen. Eine Behinderung ist keine Krankheit und steht deshalb auch nicht im Widerspruch zur Leitvorstellung der Gesundheit.

Das Thema Gesundheit umfasst eine ganzheitliche und präventive Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit, die Befähigung zur Lebenskompetenz und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper entsprechend der jeweiligen Möglichkeiten enthält.

Körperpflege bedeutet für Kinder nicht in erster Linie Hygiene oder Reinigung, sondern bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrem Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln, z.B. beim Einseifen des Körpers oder beim Plantschen mit Wasser. Entsprechend eingerichtete und nutzbare Waschräume bieten Kindern einen Spielbereich, in dem sie ihre Bedürfnisse ausleben und ganzheitliche Körpererfahrungen machen können.

Gesundheit und Krankheit gehören zu jedem Leben und Kinder erleben beides, in ihren Familien, bei Freunden, in der Tageseinrichtung oder Schule und bei sich selbst. Sie erfahren körperliche und seelische Verwundbarkeit, wenn sie krank sind, sich verletzt haben oder traurig sind. Dadurch, dass Kinder diese unterschiedlichen Befindlichkeiten wahrnehmen und lernen diese auszudrücken, indem sie Pflege, Zuneigung, Trost und Gesundung erfahren, können sie sich mit dem Thema Gesundheit auseinandersetzen. Wir unterstützen die Kinder im Umgang mit ihren Erfahrungen und helfen ihnen dabei zu lernen, für die eigene Gesundheit zu sorgen.

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern. Kinder haben in der Regel eine positive Einstellung zum Essen und sind aufgeschlossen in Bezug auf Nahrungsmittel und probieren gerne. Ausgewogene und vollwertige Mahlzeiten sind ebenso wichtig wie Umgang und Erfahrung mit Lebensmitteln, Grundkenntnisse ihrer Bedeutung und Wirkung auf den Körper. Dabei sind auch Besonderheiten, die sich aus chronischen Krankheiten oder Behinderungen ergeben (z.B. spezielle Diäten bei Unverträglichkeiten und Allergien) zu berücksichtigen.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 13 von 38
	Konzept	

Ernährungsgewohnheiten sind stark familiär und kulturell geprägt und auch von sozioökonomischen Faktoren abhängig. Aus diesem Grund ist es notwendig, den familiären und kulturellen Hintergrund zu berücksichtigen. Kinder sollen Freude und Genuss an (gesundem) Essen und Trinken erfahren und positive Vorbilder erleben.

Das Riechen, Schmecken und Fühlen bei der Zubereitung von Lebensmitteln fördert die Wahrnehmung und Ausbildung der Sinne, beim Zerkleinern, Schneiden oder Brote schmieren werden fein- und grobmotorische Fähigkeiten ausgebildet. Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens. Tischmanieren, der richtige Umgang mit Besteck und ein gutes Sozialverhalten sind weitere Aspekte, die zu einer guten Atmosphäre gemeinsamer Mahlzeiten gehören.

Wir bieten Kindern Möglichkeiten

- ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper und seinen Ausdrucksweisen zu behalten bzw. zu entwickeln,
- vielfältige und differenzierte Sinneserfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen,
- sich zurückziehen und unbeobachtet zu sein,
- über Nähe und Distanz soweit wie möglich selbst zu entscheiden,
- gemeinsam zu kochen und zu backen,
- selbständig essen zu lernen ggf. mit Hilfsmitteln
- soweit wie möglich selbst zu entscheiden, was und wie viel oder wenig sie essen,
- soziale Regeln zu lernen und zu beachten,
- Zeit zu haben: beim Spielen, beim Essen etc.,

2.1.3. Sprache und Kommunikation

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Die Entwicklung der Sprache ist sehr eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden. Sprache und Kommunikationsfähigkeiten sind grundlegende Bedingungsfaktoren für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern. Vor diesem Hintergrund sind Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen in diesem Entwicklungsbereich besonders bedeutsam.

In jedem Fall haben Bezugspersonen in ihrem Sprach- und Kommunikationsverhalten eine wichtige Modellfunktion für die Entwicklung der entsprechenden Fähigkeiten beim Kind. Kinder entwickeln Freude an Sprache und Sprechen, wenn ihre sprachlichen Handlungen in sinnvolle Zusammenhänge gestellt sind und wenn die Themen ihre eigenen Interessen berühren. Je bedeutsamer sie für das Kind sind, umso stärker ist der Impuls, sich hierüber anderen mitzuteilen, Eindrücke wiederzugeben und über die Aufnahme des Geschilderten durch die Kommunikationspartner Bestätigung zu erfahren. Voraussetzung ist, dass sie sich als Person angenommen und aufgenommen fühlen.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 14 von 38
	Konzept	

Gerade in diesem Bildungsbereich ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Bildungsinstitutionen und Elternhaus von großer Bedeutung. Sprach- und Kommunikationsförderung ist grundsätzlich in den Alltag der Kindertageseinrichtung integriert.

Im Umgang mit Symbolen, Worten und Sprache entwickelt sich Abstraktionsfähigkeit, werden neue Begriffe erworben, können andere Perspektiven eingenommen und eigenes Denken entwickelt werden. Bei sprachlich eingeschränkten Kindern kann gezielte heilpädagogische und logopädische Förderung dazu beitragen, Beeinträchtigungen abzubauen oder deren Folgen zu mildern. Der systematische Einsatz von Kommunikationshilfen im Bereich Unterstützter Kommunikation ist uns wichtig, um auch nicht sprechenden Kindern Ausdrucks- und Mitteilungsmöglichkeiten zu erschließen. Manche Kinder entdecken schon früh Schrift als ein Medium, gesprochene Sprache festzuhalten und sich mit anderen auszutauschen. Sie entwickeln Interesse für Schreiben und Schrift.

Wir ermöglichen Kindern in der Kita

- sich mitzuteilen und ihre Gefühle, Meinungen, Gedanken, Erlebnisse etc. zu äußern,
- aktiv zuzuhören und nonverbale Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik, Gestik etc.) zu entwickeln,
- Soziale Kommunikationsregeln kennenzulernen und anzuwenden (anderen zuhören, dabei anschauen, aussprechen lassen, beim Thema bleiben etc.),
- Interesse an Büchern und Freude am Fabulieren und Geschichtenerzählen zu entwickeln,
- Schrift als ein Informations- und Kommunikationsmedium kennenzulernen,
- ihren Wortschatz zu erweitern und neue Begriffe (auch Fachbegriffe) angemessen zu verwenden,
- Gebärden zu lernen, und sich mit Hilfsmitteln, Gebärden, Symbolen, Fotos zu verständigen.

2.1.4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses. Kinder werden von den Erwachsenen in ihrem Erkundungsverhalten begleitet und unterstützt. Diese geben ihnen die Sicherheit, damit sie Selbstvertrauen und eine eigene Identität entwickeln können. Mit einem positiven Selbstkonzept wird die Grundvoraussetzung geschaffen, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und ihren manchmal fremden Lebenswelten zu sein.

In der Kita Haus Hall werden Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen betreut. Durch die Unterschiedlichkeiten können unterschiedliche Erwartungen ausgelöst werden, die wiederum zu Missverständnissen und Konflikten führen können. Durch die Auseinandersetzung im Spielalltag erleben die Kinder die Unterschiedlichkeiten und üben sich im konstruktiven Umgang mit den normalen Konflikten. Vielfalt in persönlicher, sozialer, kultureller, physischer und psychischer Hinsicht soll ein selbstverständlicher Teil des Alltags der Kinder sein.

Kinder brauchen das Vorbild von Erwachsenen, die ihnen mit Interesse, Respekt und Empathie begegnen, die Empfindungen der Kinder anerkennen und sie unterstützen und begleiten. So lernen Kinder auch anderen Menschen mit Einfühlungsvermögen und Empathie zu begegnen.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 15 von 38
	Konzept	

Die Kinder lernen, sich anderen gegenüber abzugrenzen und Grenzen des Gegenübers zu respektieren. Nur durch eigene Erfahrungen können sie zu selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranwachsen.

Ein besonderer Schwerpunkt der sozialen Bildung der Kita Haus Hall liegt in der Entwicklung der sozialen Wahrnehmung und Kompetenzen im Umgang mit Stärken und Schwächen, sowohl der eigenen, als auch der anderen. So zeigt sich bei Kindern mit Beeinträchtigungen, dass es Grenzen geben kann, an denen die Gefahr der Überforderung und Ausgrenzung besteht. Dies gilt aber nicht nur für Kinder, sondern auch für Familien. Manchmal sind Familien in ihren emotionalen, sozialen und auch ökonomischen Möglichkeiten begrenzt. Wir achten darauf, dass weder Kinder noch Familien ausgegrenzt oder benachteiligt werden (z.B. bei den Kosten von Angeboten). Um die teilweise großen Unterschiede einzuschätzen und zu verstehen, entwickeln die Kinder eine genauere soziale Wahrnehmung und differenzierte Handlungskompetenzen.

Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- eigene Stärken und Schwächen und die der anderen wahrzunehmen, zu respektieren und im sozialen Handeln zu berücksichtigen,
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen,
- ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern,
- mit anderen Kindern zusammen zu spielen und zu verhandeln,
- Meinungen und Vorstellungen anderer Menschen zu erfahren,
- unterschiedlichen Menschen und Kulturen zu begegnen und diese kennen zu lernen,
- Regeln gemeinsam zu erarbeiten,
- ihre Emotionen wahrnehmen und zeigen zu können.

2.1.5. Musisch-ästhetische Bildung

Ästhetik betont die Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung in Bildungs- und Erkenntnisprozessen. Daher meint ästhetische Bildung nicht nur den musisch-künstlerischen Bereich, sondern berührt alle Bereiche des alltäglichen Lebens.

Ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die selber zu neuem Wissen und neuen Erkenntnissen führen können. Die Förderung von Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen ist daher von wesentlicher Bedeutung.

Insbesondere in den ersten Lebensjahren lernen Kinder (zunächst ausschließlich) aus dem, was sie über ihre eigenen Sinne erfahren. Darüber erschließen sie sich die Wirklichkeit, konstruieren ihre Bilder von der Welt und geben ihnen ihre subjektive Bedeutung. Dieser individuelle Verarbeitungsprozess knüpft an bereits im Kopf bestehende Bilder sowie an vorhandene Erfahrungen und Vorstellungen an. Eine wachsende Vielzahl von Bildern ermöglicht facettenreiches, kreatives Denken und ein sich stetig erweiterndes Verständnis der Welt. Alle Bereiche, die vielfältige Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen ermöglichen, gewinnen hier große Wichtigkeit. Dazu zählen

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 16 von 38
	Konzept	

insbesondere das freie Spiel, jede Form des Gestaltens, Musik, Tanz, Bewegung, Rollenspiele und das Singen. Für Kinder mit Einschränkungen oder Behinderungen sind Sinneserfahrungen, insbesondere der Basissinne, über das Kleinkindalter hinaus von großer Bedeutung. So bekommen sie die Möglichkeit, die vielfältigen Körper- und Materialerfahrungen für ihren individuellen Entwicklungsverlauf zu nutzen.

Vor allem jüngere Kinder und nicht altersentsprechend entwickelte Kinder trennen kaum zwischen Spielen und Gestalten. Dabei werden viele unterschiedliche Dinge zum gestalterischen Tun genutzt. Kinder lieben es, Spuren zu hinterlassen, sei es durch Malen und Zeichnen auf Papier oder im Sand, durch Arbeiten mit Holz, durch Formen von Ton etc. So machen sie positive Erfahrungen hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeit und vollziehen einen Entwicklungs- und Erfahrungsprozess. Kinder können ihre Gefühle ausdrücken, Erlebtes mitteilen und reflektieren. Gleichzeitig bietet das kreative Gestalten mit verschiedenen Materialien vielfältige Wege, Wissen über die Welt zu be-greifen, zu erfahren und zu erweitern. Dabei hat jedes Kind sein eigenes Tempo und bei behinderten Kindern ist es wichtig, die jeweiligen Entwicklungsbedürfnisse genau zu kennen und zu berücksichtigen.

Um sich in sinnliche Erlebnisse vertiefen, mit ihren Wahrnehmungen spielen und diese umgestalten zu können, brauchen Kinder Freiheit, Raum und Zeit.

Musik ist ein Bereich, der Kinder in der Regel von Beginn an fasziniert. Schon im ersten Lebensjahr nimmt das Kind klangliche Eindrücke wahr und speichert Laut- und Klangmuster. Musik ermöglicht Kindern, Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken, die sie noch nicht in Worte fassen können. Die Betrachtungsweise von Musik und Musikalität sollte nicht eng gefasst werden, sondern den geräusch- und klangvollen Alltag einbeziehen. Auch der eigene Körper kann zum Klang- und Geräuschinstrument werden. Soziales Lernen, Kontakt- und Gruppenfähigkeit werden durch gemeinschaftliches Singen, Musizieren und Tanzen gefördert. Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen.

Wir bieten den Kindern:

- gemeinsames Singen und Musizieren als ein verbindendes, sozial geprägtes Erlebnis,
- dem Entwicklungsstand entsprechende Gestaltungsmaterialien und Techniken sowie verschiedene einfache Instrumente kennen zu lernen und einzusetzen,
- Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Musikinstrumenten zu erwerben,
- Mut zu eigenen Schöpfungen zu finden,
- die Beschaffenheit und spezifischen Eigenarten unterschiedlicher Materialien kennen zu lernen, sowie Klang- und Geräuscheigenschaften verschiedener Gegenstände und Materialien zu erfahren,
- Phantasie und Vorstellungskraft einzusetzen, auszugestalten und weiterzuentwickeln und ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren.

2.1.6. Religion und Ethik

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 17 von 38
	Konzept	

Wir wollen Vertrauen in Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln in den Kindern wecken und weiter entwickeln.

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. Kinder suchen Spuren von Gottes Gegenwart, u. a. indem sie ein großes Interesse an religiösen Geschichten, Erzählungen, Liedern, Festen, Symbolen und Ritualen zeigen. Kinder sind tief bewegt von allem Lebendigen und zugleich von der Frage nach Sterben und Tod. Sie fragen nachhaltig danach, wer sie sind und sein dürfen. Die Frage nach Gott und der Schöpfung ist in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage. Kinder nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr. Kinder erleben auf besonders intensive Weise existenzielle Erfahrungen, wie Angst, Verlassenheit, Vertrauen und Geborgensein, Glück, Gelingen, Scheitern, Bindung, Autonomie, Mut und Hoffnung. Sie benötigen daher von Anfang an Zuneigung, Annahme und Liebe.

In ihrem Alltag begegnen Kinder vielfältigen religiösen Symbolen und Bräuchen. Dieses Erleben, verbunden mit Erklärungen, hilft den Kindern, ihren Platz in der Gemeinschaft der Gläubigen zu finden. Religion bietet Auffassungen von Gott, Welt und Mensch an, mit deren Hilfe Kinder die Welt um sich herum besser verstehen können. Die Kinder brauchen Begleitung und Anregungen bei ihren Fragen nach Lebenssinn und Lebensinhalt und nach Gott und der Welt. Dabei sind Respekt vor dem Leben, verantwortliches Handeln sowie Solidarität mit den Schwächeren wesentliche Bestandteile religiöser Bildung.

Offenheit und Akzeptanz im interreligiösen Dialog sind weitere wichtige Qualitätsmerkmale unserer pädagogischen Arbeit. Das Kennen lernen anderer Religionen hilft Fremdes zu verstehen und einzuordnen und stärkt die eigene Identität.

Kinder brauchen Raum, selbst bestimmte Zeit und Erwachsene, die sich zu ihrem Glauben bekennen und ihren Glauben leben. Dadurch finden sie Orientierung, Annahme, Sicherheit und Geborgenheit.

Wir bieten Kindern:

- unterschiedliche Formen gelebten christlichen Glaubens zu erfahren,
- andere Religionen kennen zu lernen,
- Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen,
- christliche Feste, Symbole und Rituale zu entdecken,
- eigene spirituelle Erfahrungen zu machen und ein eigenes Gottesbild zu entwickeln,
- durch die Vermittlung der Botschaft eines liebenden Gottes innere Stärke und Zuversicht zu gewinnen,
- Sensibilität für religiöse Wahrnehmungen zu entwickeln (z.B. Staunen über Dinge und Lebewesen in der Natur, Wundern über geheimnisvolle Ereignisse, Ahnen von Zusammenhängen, die nicht offenkundig sind, Auseinandersetzung mit Grenzsituationen des Lebens wie Krankheit, Leid, Tod und Trauer),

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 18 von 38
	Konzept	

- Werthaltungen kennenzulernen und eigene Standpunkte zu finden (insbesondere zu Themen wie Achtung, Akzeptanz, Toleranz, Verantwortung für sich und andere sowie für die Natur und Umwelt, Solidarität)
- Erfahrung der Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft.

2.1.7. Mathematische Bildung

Ausgehend von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun gelangen Kinder vom Konkreten zum Abstrakten, entwickeln ein mathematisches Grundverständnis und setzen sich mit den Grundideen der Mathematik auseinander (Idee der Zahl, der Form, der Gesetzmäßigkeiten und Muster, des Teils und des Ganzen, der Symmetrie).

Viele Kinder lieben es, Dinge zu zählen, übertreffen sich beim Aufzählen der Zahlwortreihe, benutzen gerne Abzählreime oder sind fasziniert von großen Zahlen. In der Symmetrie von Pflanzen, in den Zeichnungen eines Schmetterlingsflügels, in einem Kachelmuster oder einem Kirchenfenster sind ebenso mathematische Strukturen zu entdecken wie beim Hören eines Musikstückes oder beim Spielen von Musikinstrumenten. Kinder nehmen beim Klettern, Toben und Verstecken verschiedene räumliche Perspektiven ein und experimentieren beim Bauen mit geometrischen Formen. Spiel- und Alltagsgegenstände werden in vielfältiger Weise geordnet oder klassifiziert, verglichen oder benannt. Muster können gezeichnet, gefaltet und ausgeschnitten werden. Die Dimension von Zeit wird in unterschiedlichsten Situationen erfahrbar (z.B. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Geburtstag) und Kinder machen erste Erfahrungen beim Messen und Wiegen sowie beim Umgang mit Geld.

Die Alltäglichkeit der Mathematik wird Kindern bewusst, indem ihnen viele Möglichkeiten angeboten werden im Alltag und in der Natur, Beziehungen zu entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufzuspüren, zu beschreiben und für sich zu nutzen. Der Spaß am Entdecken, die Freude am Lösen kniffliger Probleme und Rätsel, der Austausch mit anderen Kindern und auch Erwachsenen über verschiedene Lösungsmöglichkeiten und das Nachdenken über eigene Vorstellungen sind sinnvolle Interaktionen und fördern eine positive Haltung zur Mathematik. In diesem Zusammenhang spielen Sprache und Kommunikation eine bedeutende Rolle. Anderen zu zeigen, wie man vorgegangen ist, was man sich gedacht hat, den anderen zuzusehen, welche Ideen sie entwickelt haben, und diese nachzuvollziehen, sind wichtige Elemente auch im Bereich des sozialen Lernens sowie im Bereich der Sprache.

Wir bieten Kindern Möglichkeiten

- einfache Muster zu entdecken und zu beschreiben und Regelmäßigkeiten (Ornamente, Bodenfliesen, gelegte Plättchenreihen etc.) fortzusetzen oder selbst herzustellen,
- verschiedene Abläufe und Ordnungssysteme kennenzulernen (Tages-, Wochenplan, Kalender, Uhr, Regal etc.) und darin Strukturen zu entdecken,
- ein Zahlenverständnis zu entwickeln (z.B. Zahl als Anzahl, Zahl als Ordnungszahl),

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 19 von 38
	Konzept	

- durch Tätigkeiten wie Messen, Wiegen und Vergleichen Größenvergleiche durchzuführen und Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren,
- Raum-Lage-Beziehungen zu erfahren, zu beschreiben und dabei Begriffe wie oben, unten, rechts, links zu verwenden,
- geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften zu unterscheiden und sie in der Umwelt wieder zu erkennen.

2.1.8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kinder verfolgen mit großem Interesse die Vorgänge ihrer Umgebung, beobachten sie unvoreingenommener als Erwachsene und suchen nach Erklärungen. Sie möchten hinter die Dinge schauen und sie verstehen. In diesem Sinne findet Selbstbildung durch „Aneignung von Welt“ statt. Ausgehend von originären Begegnungen mit der Natur und Naturvorgängen entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen. Sie verfolgen eigene und sich ergebende Fragestellungen, finden Antworten und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Dabei erweitern sie ihre individuellen Strategien, indem sie angebotene Methoden und Problemlösestrategien kennen lernen und nutzen. Sie erfahren die Bedeutung der behandelten Themen für ihre eigene Lebenswelt und übernehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für den Umgang mit der Natur.

Dabei gehen Kinder keinesfalls so systematisch und rational wie Erwachsene vor. Stattdessen probieren sie allerlei aus, beobachten, was passiert, entwickeln spielend und forschend weitere Ideen, setzen sie um und nähern sich so auf ihre Art neuen Erkenntnissen. Gerade Naturphänomene der unbelebten Natur lassen sich durch „Wenn-dann-Bezüge“ deuten und entsprechen damit also in besonderer Weise der Vorgehens- und Denkweise von Kindern und ihrem großen Wissensdrang. Neben der Beobachtung als Methode nimmt dabei auch das Experiment Kinder erleben sich als kompetent, indem sie Antworten auf Fragen finden, neue Erkenntnisse gewinnen und Zusammenhänge entdecken.

Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich in vielen Alltagssituationen aufgreifen (beim Waldspaziergang, beim Basteln, beim Plätzchenbacken etc.). Mit einfachen Werkzeugen und Werkstoffen (Säge, Hammer, Schraubenzieher, Holz, Leder, Stoffe etc.) können Herstellungs- und Veränderungsprozesse nachgeahmt werden. Kinder haben ein Interesse daran, die Funktionsweise technischer Geräte zu ergründen. Mit großer Akribie nehmen sie alte Geräte, wie z. B. Wecker oder Radio, auseinander und erkunden interessiert deren Innenleben. Über die Hilfsmittel für behinderte Kinder im Kindergartenalltag entstehen wichtige Lern- und Erfahrungsfelder für die Kinder, die neben sozialem Lernen auch technische Erkundungen ermöglichen.

Wir bieten Kindern Möglichkeiten:

- Vorgänge in der Natur zu beobachten, sie genau zu beschreiben und daraus Fragen abzuleiten,
- Fragen zu stellen und Antworten zu suchen,

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 20 von 38
	Konzept	

- Informationen durch Beobachten, Vergleichen, Bewerten zu sammeln und einzuordnen,
- zu experimentieren (z.B. mit Feuer, Wasser oder Luft) und dabei erste Erfahrungen von Stoffeigenschaften und Stoffveränderungen zu machen,
- Verantwortung zu übernehmen, z.B. beim Pflegen eines Stücks Natur (z.B. Baum, Gärtchen, Pflanze, Schulgarten),
- eigene Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterial zu erfinden.

2.1.9. Ökologische Bildung

Pflanzen, Tiere und Menschen leben gemeinsam auf unserer Erde. Alle sind voneinander abhängig, brauchen sich gegenseitig, stehen in Wechselbeziehungen zueinander. Sobald sich etwas in einem Bereich verändert, wirkt sich dies auf die anderen beiden Lebensbereiche aus. Das System gerät aus seinem Gleichgewicht und pendelt sich anders wieder ein. Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahe bringen. Dazu brauchen die Kinder Vorbilder von Erwachsenen.

Kinder bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit, Begeisterungsfähigkeit für die Natur und Umwelt mit. Kinder wollen experimentieren. Sie wollen die Welt entdecken, erforschen, sie begreifen. Jedes Kind hat seine eigene Vorgehensweise, seinen eigenen Weg.

Vom Grunde her leben Kinder in einer engen Beziehung zu ihrer Umwelt, zu den Menschen, zu der Natur und zu Dingen. In dieser Beziehung werden alle Sinne und Emotionen angesprochen und erlebt. Es wird gerochen, gehört, gesehen, gefühlt und gematscht. Tiere sind für Kinder u. a. sehr gute Zuhörer. Kinder erzählen Tieren Erlebtes, Gedanken, die ihnen durch den Kopf gehen, die sie anderen Menschen nicht anvertrauen würden. Tiere zeigen jedoch auch Reaktionen auf die Verhaltensweisen der Kinder. Das Tier schnurrt, kratzt, bellt, kommt angelaufen, geht wieder weg. Hierbei machen Kinder auch Erfahrungen, die zeigen, dass Tiere keine Spielkameraden im menschlichen Sinne sind und dass die Tierwelt sich von der Welt der Menschen deutlich unterscheiden kann.

Durch das Kennenlernen und Beobachten von natürlichen Lebenszyklen in Natur und Umwelt werden die Kinder an unterschiedliche Themen und Fragestellungen herangeführt. Dazu gehören Inhalte wie Geburt, Wachsen, Sterben, Tod und Verwesen genauso wie die Frage, weshalb das Laub auf dem Waldboden verbleiben kann, aber vom Rasen im Garten entfernt wird. Dabei wird Kindern mitunter auch bewusst, dass die Natur manchmal auch gefährlich und bedrohlich sein kann. Gewitter, Hochwasser, Erdbeben und Stürme zum Beispiel gehören zum Leben mit und in der Umwelt dazu und somit auch zur kindlichen Realität. Hier benötigen sie einfühlsame Hilfe durch behutsame Begleiter.

Altersentsprechend können Kinder lernen, Verantwortung für sich, für ihr Handeln und den Umgang mit Natur und Umwelt zu übernehmen.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 21 von 38
	Konzept	

Wir bieten Kindern Möglichkeiten:

- Einblicke in die Zusammenhänge und gegenseitigen Abhängigkeiten der Lebensgemeinschaften der Pflanzen, Tiere und Menschen zu erhalten, zu erforschen, Schlussfolgerungen zu ziehen und eigene Verhaltensweisen zu entwickeln,
- den sorgsamsten Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Lebewesen einzuüben,
- zu erkennen, dass das eigene Handeln sich auf andere Menschen und die Umwelt auswirkt,
- Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen (z.B. im Rahmen regelmäßiger Waldprojekte) und eigene Entscheidungen zu treffen,
- natürliche Lebenszyklen von Werden bis Vergehen kennen zu lernen (Säen, Keimen/Gebären, Wachsen, Sterben und Vergehen),
- ihre Umwelt außerhalb der Einrichtung kennen zu lernen, Veränderungen mit zu erleben, mitzugestalten.

2.1.10. Medien

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Medien sind: neue Medien wie Internet, Computer, Handy etc. aber auch herkömmliche Medien wie Zeitungen, Fernsehen, Bilderbücher und Mp3-Player/CD-Player. Medien erweitern die Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder.

Kinder können über Medien Inhalten begegnen, die sie überfordern können, bei denen sie Hilfestellung und Interpretationshilfen von Erwachsenen benötigen, z.B. bei Gewalt im Fernsehen, bei Werbung und bei der Unterscheidung von Fiktion und Realität. Kinder können auf vielerlei Art und Weise zum kreativen Gebrauch von Medien angeregt werden. Fast nebenbei lernen Kinder dabei die Funktionsweise und den „Produktcharakter“ von Medien kennen und erfahren gleichzeitig, dass man mit Medien auch selbst produktiv sein kann.

Medienpädagogische Angebote richten sich an die Kinder, die in lernender, sozialer oder gestaltender Beziehung zu den Medien stehen. Diese Mensch-Medien-Interaktion verantwortungsvoll einzuschätzen und entwicklungsfördernd einzusetzen ist das Ziel früher Medienbildung. Dies gelingt, wenn Fragen und Angebote zur Medienbildung kontinuierlich in den kindlichen und pädagogischen Alltag einbezogen werden.

Kinder erhalten die Möglichkeit, die Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder die sie ängstigen, zu verarbeiten, indem sie darüber sprechen, phantasieren, zeichnen oder Rollenspiele machen. Dies gilt für all ihre wichtigen Lebensbereiche (Familie, Kindergarten, Medien usw.).

Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der (früh-)kindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können. Durch die Verarbeitung ihrer Medienerlebnisse drücken Kinder auch ihre eigenen lebenswelt- oder entwicklungsbezogenen Themen aus. Ausgehend

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 22 von 38
	Konzept	

von den Medienerlebnissen der Kinder bieten die Fach- und Lehrkräfte spielerische Methoden der Verarbeitung an (Situationsorientierung).

Wir bieten Kindern Möglichkeiten:

- den Prozess der Aneignung von Welt unter Einbeziehung von Medien aktiv zu gestalten (kreative Gestaltung und Verwendung von Medien),
- Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (u.a. Trickfilm, Hörspiel, Video)
- genau hinzusehen und hinzuhören (reflexive Auseinandersetzung mit Medieninhalten),
- die Verbindung von neuen Medien (Computer, Internet) mit „alten“ Medien (Papier und Stift) kennenzulernen,
- die Attraktivität von Medien als pädagogisches Werkzeug zur Wissensaneignung kennenzulernen (Nutzung von PC-Software, Computern, Foto, Video),
- ihren Kindergartenalltag medial festzuhalten (Geschichten, Erzählungen der Kinder dokumentieren, digitale Bilder machen), Speicher von biografischen Erfahrungen,
- ihre vielfältigen Erfahrungen auszuwählen, zu dokumentieren, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen.

2.2. Beobachtung, Diagnostik und Bildungsdokumentation

Grundlage für eine angemessene Begleitung ist es, das Kind möglichst umfassend kennen und verstehen zu lernen. In der Kita Haus Hall nutzen wir zur Diagnostik folgende Methoden:

- Beobachtung in den verschiedenen Situationen im Kindergartenalltag
- Fortlaufende Entwicklungsüberprüfungen mit der sensomotorischen Förderdiagnostik und dem psychosozialen Entwicklungsgitter nach Kiphard und /oder der PAC (Pädagogische Analyse und Curriculum) nach H. C. Günzburg
- Systematische Bildungsdokumentation
- Entwicklungsscreening
- Videoaufzeichnungen, Fotos

Entwicklungsbeobachtung ist ein kontinuierlicher Prozess, der während der gesamten Kindergartenzeit stattfindet. Die zuständige Mitarbeiterin dokumentiert ihre Beobachtungen und die Ergebnisse ihrer Diagnostik mit den sich daraus ergebenden Zielen und Maßnahmen in der Bildungsdokumentation, im Betreuungs-, Förder- und Therapieplan und in den Entwicklungsberichten für die heilpädagogisch betreuten Kinder. Dies wird regelmäßig fortgeschrieben und in den Teamgesprächen reflektiert.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 23 von 38
	Konzept	

2.3. Zusammenarbeit der verschiedenen Fachkräfte

2.3.1. innerhalb der Einrichtung

In der Kita gibt es unterschiedliche Formen der Besprechungen:

- wöchentliche Dienstbesprechungen des gesamten Kindergartenteams, in denen organisatorische Angelegenheiten geregelt werden und Platz für inhaltlichen Austausch ist,
- wöchentliche Teamgespräche in den Gruppen mit Leitung und fachlicher Beratung, in denen zum einen die konkrete Arbeit mit den Kindern (Erziehung und Bildung, Diagnostik, Betreuung und Förderung, Reflexion,...) und zum anderen die Zusammenarbeit der Mitarbeiter thematisiert wird,
- Klausurtage und Besprechungen im Gesamtteam nach Bedarf,
- Führungsgespräche, in denen in Einzelgesprächen die Leiterin und die Mitarbeiterinnen die Arbeit des letzten Jahres reflektieren (Aufgaben, Zielvereinbarungen, Zusammenarbeit,...) und gemeinsam Perspektiven formulieren.

Grundsätzlich werden alle offiziellen Besprechungen dokumentiert. Die Protokolle dienen als Medium zur Information und sind, je nach Zuständigkeit, den Mitarbeiterinnen zugänglich.

Darüber hinaus finden in den Vor- und Nachbereitungszeiten auf Gruppenebene bzw. zwischen einzelnen Mitarbeiterinnen Gespräche zum Austausch, zur Planung sowie zur Reflexion statt.

Bei Bedarf stehen die Fachdienste der Stiftung für die Kita ergänzend und unterstützend zur Verfügung und nehmen auch an Besprechungen teil: Ärzte, Psychologen, Sozialpädagogen, Seelsorger, Pflegefachkräfte.

2.3.2. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten

Darüber hinaus arbeitet die Kita mit anderen Einrichtungen und Diensten zusammen: Frühförderung, Autismusambulanz, Kindertageseinrichtungen, Förder- und Grundschulen, Jugendämter, Erziehungsberatungsstellen, Kreissportbund, und Sozialpädagogische Familienhilfe.

2.3.3. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Erziehung der Kinder ist eine gemeinsame Aufgabe der Familie und der Kindertageseinrichtung. Uns ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig, da dadurch die Betreuung und Begleitung der Kinder positiv beeinflusst wird. Außerdem sollen die Eltern möglichst umfassend über das Geschehen in unserer Einrichtung informiert und einbezogen werden.

Beim Bringen und Abholen ergeben sich viele Möglichkeiten des tagtäglichen Austausches mit den Mitarbeiterinnen des Kindergartens.

Bei der Beratung, Begleitung und Unterstützung der Eltern gehen wir zunächst von der häuslichen Situation des einzelnen Kindes aus, um das Kind in seinen familiären Bezügen zu sehen, zu verstehen und entsprechend zu handeln. Günstig ist, wenn das Kind die Welt zuhause und im

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 24 von 38
	Konzept	

Kindergarten in einem verständlichen Zusammenhang erlebt, in der es nicht mit Konflikten und Widersprüchen konfrontiert wird, die für das Kind nicht verstehbar sind.

Die langjährigen, umfassenden Erfahrungen der Eltern mit ihrem Kind nutzen wir gerade zu Beginn der Kindergartenzeit. Im Laufe der weiteren Betreuung gewinnt die Arbeit durch kontinuierlichen gegenseitigen Austausch der Erfahrungen und Kompetenzen. In dem gesamten Prozess ist uns das gemeinsame Verstehen des Kindes ein wichtiges Anliegen.

Wir bieten Eltern verschiedene Möglichkeiten, den Kindergarten kennen zu lernen. Einerseits können Eltern den Kindergarten im Rahmen von Informationstagen besichtigen. Wenn Eltern spezielle Fragen und Anliegen haben, können sie mit der Leiterin auch einen Termin vereinbaren. Dabei erhalten die Eltern einen Einblick in den Kindergartenalltag und erleben so kurzzeitig die Atmosphäre in unserer Einrichtung. Bei Kindern mit heilpädagogischem Förderbedarf werden die Eltern noch einmal gesondert eingeladen. Im Gespräch werden gemeinsam mit den Eltern alle wichtigen Informationen zur Vorgeschichte zusammen getragen.

Am Informationsabend erhalten die Eltern alle wichtigen allgemeinen Informationen. Eine weitere Möglichkeit, Kindergartenalltag und Mitarbeiter konkret kennen zu lernen bieten die Schnuppertage, zu denen neue Kinder mit ihren Eltern eingeladen werden. Nachdem die Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen für einzelne Kinder geklärt sind, findet bei Kindern mit besonderem Unterstützungs- und Förderbedarf außerdem ein Hausbesuch statt.

Die Begleitung der Eltern während der ersten Kindergartenstage ist für viele Kinder –aber auch für Mitarbeiterinnen- eine wichtige Unterstützung.

Nach der Eingewöhnungszeit des Kindes findet ein Gespräch mit den Eltern statt. Im weiteren Verlauf findet einmal im Jahr ein Gespräch zur Entwicklung des Kindes statt, bei Bedarf auch häufiger. Bei aktuellem Anlass stehen alle Mitarbeiterinnen der Kita den Eltern zum Gespräch zur Verfügung.

Wir informieren Eltern über andere Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten und organisieren auf Wunsch der Eltern ein gemeinsames Gespräch im Kindergarten. Wir begrüßen es, wenn die Eltern im Kindergartenalltag sowie in den speziellen Angeboten hospitieren.

Im Laufe des Kindergartenjahres finden verschiedene Elternabende statt. Im Rahmen der Elternvollversammlung werden die Eltern noch einmal informiert, bevor sie die Elternvertretung wählen. Gemäß der Ordnung über die Mitwirkung der Eltern in der Kita wird ein Elternbeirat gewählt, der gemeinsam mit der Kindergartenleiterin sowie einer pädagogischen Mitarbeiterin je Gruppe und dem Vertreter des Trägers den Rat des Kindergartens bildet, der sich regelmäßig zu Besprechungen trifft. Die Kita bietet regelmäßig Elternabende zu fachlichen Themen an. Außerdem werden alle Eltern der schulpflichtigen Kinder zu einem Informationsabend zum Thema „Schule“ eingeladen.

Um den Eltern Gelegenheiten zum Gespräch in ungezwungener Atmosphäre zu ermöglichen, bieten wir regelmäßig verschiedene Veranstaltungen an: Elternfrühstück, Elterncafe, Eltern-Kind-Nachmittage.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 25 von 38
	Konzept	

Darüber hinaus bieten wir den Eltern Möglichkeiten zum Informationsaustausch über einen Elternbriefkasten und eine Whiteboard – Tafel.

Außerdem feiern wir gemeinsam mit Eltern z.B. St. Martin, die Adventsfeier, Familienfest, sowie mit den Entlasskindern das Abschiedsfest. Auch die Großeltern werden einmal in den Kindergarten eingeladen.

3. Fortbildung und Weiterbildungen / Supervision

Die regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen ist fester Bestandteil der Arbeit. Dadurch entwickeln die Mitarbeiterinnen ihre fachliche und persönliche Kompetenz kontinuierlich weiter. Fortbildungsangebote werden bewusst im Hinblick auf den einzelnen Mitarbeiter sowie auf die aktuelle Situation im Kindergarten ausgewählt. Jede Kollegin stellt nach dem Besuch einer Veranstaltung dem Team den Inhalt der Fortbildung vor. Gemeinsam wird vereinbart, welche Inhalte im Kindergartenalltag umgesetzt werden sollen.

Falls neben den genannten Teamgesprächen, in denen auch die Zusammenarbeit explizit thematisiert wird, der Wunsch nach Supervision besteht, so kann diese wahrgenommen werden.

Praktikantinnen erhalten zum einen kindergartenintern fachliche Anleitung durch eine zuständige Mitarbeiterin, zum anderen besuchen sie regelmäßig Fortbildungen.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 26 von 38
	Konzept	

Anhänge

Spezielle Konzepte

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 27 von 38
	Konzept	

Anhang 1: Konzept Eingewöhnung

Das Eingewöhnungskonzept der Integrativen Kindertageseinrichtung Haus Hall orientiert sich an dem Berliner Eingewöhnungsmodell des „Infans Institutes“². Dieses wurde ursprünglich für Krippenkinder entwickelt, findet aber nach vielen guten Erfahrungen damit auf alle Altersgruppen Anwendung. So kann es auch in der Kita Haus Hall auf die Aufnahme von 2- und 3 jährigen Kindern übertragen werden.

Das Eingewöhnungsmodell verfügt über drei Phasen (Grundphase, Stabilisierungsphase, Schlussphase). Im Verlauf dieser ist es Ziel in Zusammenarbeit mit den Eltern dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertraut werden mit der neuen Umgebung zu ermöglichen. Der Aufbau einer Bindungsbeziehung des Kindes zur Erzieherin soll hierbei durch die Eltern unterstützt werden. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als so genannte sichere Basis akzeptiert und sich von dieser trösten lässt.

Die Grundlage für das Modell stellt die Ethologische Bindungstheorie von John Bowlby dar. Hiernach sind alle Kinder durch besondere Bindungen zu Erwachsenen in der unmittelbaren Umgebung, in der Regel die Eltern, eng verbunden.

Kinder benötigen diese Bindungsbeziehung, um sich in irritierenden, stressigen Situationen (z.B. die Eingewöhnung in den Kindergarten) wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Ohne diese Bindungsperson führt der Umgang mit der Situation zumeist zu Überforderung beim Kind. Erst der Aufbau einer Bindung und einer Vertrauensbasis zur Erzieherin ermöglicht es dem Kind sich auf die neuen Anforderungen und die neue Umgebung einzulassen. Bis zu diesem Zeitpunkt benötigt das Kind möglichst die Unterstützung durch ein Elternteil oder eine andere Bindungsperson. Hierbei ist die Individualität jeden Kindes zu berücksichtigen. In der Eingewöhnungsphase ist es für die Mitarbeiter wichtig, die Gewohnheiten, Vorlieben und Besonderheiten in der Lebenswirklichkeit des Kindes zu kennen.

Vor der Aufnahme in den Kindergarten:

Wichtig für die Eingewöhnung des Kindes ist, dass dieses die Einrichtung mindestens einmal gesehen hat. Zumeist haben einige Kinder den Kindergarten bereits während des Aufnahmegesprächs oder aber durch den Besuch von bereits aufgenommenen Geschwisterkindern erlebt.

Um allen Kindern diese Erfahrung zu bieten, finden vor Aufnahme in den Kindergarten so genannte „Schnuppertage“ statt. An jeweils zwei Vormittagen hat das Kind die Möglichkeit am Kindergartenalltag teilzunehmen und die Gruppe kennen zu lernen. Während dieser Stunden nehmen sich die Erzieher bewusst Zeit für das Kind und versuchen Kontakt aufzunehmen.

Hilfreich für die Eingewöhnung erweist sich für viele Kinder die Teilnahme an der Spielgruppe vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung. Diese findet in den Räumlichkeiten der Einrichtung, z. T.

² Vgl. www.infans.net

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 28 von 38
	Konzept	

unter Begleitung der Eltern, statt und ermöglicht es dem Kind bereits im Vorfeld mit der Umgebung vertraut zu werden.

Kurzbeschreibung der drei Phasen:

Grundphase:

Wenn möglich, wird das Kind in den ersten Tagen der Eingewöhnung von einer Bindungsperson begleitet, die sich in der Einrichtung aufhält und den „sicheren Hafen“ für das Kind darstellt. Hierbei sollte die Bindungsperson sich aber eher passiv verhalten und dem Kind die Zeit geben von selbst die neue Umgebung zu erkunden. Der „sichere Hafen“ dient dem Kind als Sicherheit, auf den bei Bedarf zurückgegriffen werden kann. Die Erzieherin versucht in dieser Phase Kontakt zum Kind herzustellen, ohne es zu bedrängen. Besonders sensibel werden Pflegesituationen gestaltet. Während des Beziehungsaufbaus zwischen Mitarbeiterin und Kind wäre es optimal, wenn die Mitarbeiterin zunächst Bindungsperson und Kind während der Pflegesituation begleiten kann.

In der Grundphase sollte, wenn möglich, kein Trennungsversuch erzwungen werden. Das individuelle Verhalten und der Umgang des Kindes mit der neuen Situation zeigt allen Beteiligten wie eng die Begleitung in der Eingewöhnungszeit stattfinden sollte. Dies sollten Eltern und der Kindergarten gemeinsam entscheiden.

Stabilisierungsphase:

Die Erzieherin übernimmt in dieser Phase zunehmend die Versorgung und Begleitung des Kindes im Kindergarten. Die Bindungsperson verweilt nicht mehr ausschließlich im Kindergarten, sollte aber für den Notfall zur Verfügung stehen. Ein kurzes Abschiedsritual kann hier die Trennung vom Elternteil erleichtern. Dies sollte nun täglich und konsequent eingehalten werden.

Der Austausch zwischen Erzieherin und den Eltern ist regelmäßig und eng. Befindlichkeiten und Verhalten des Kindes sollten gemeinsam reflektiert und besprochen werden.

Schlussphase:

Die Eingewöhnung des Kindes gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Der Weggang der Eltern darf in dieser Phase mit Protesten vom Kind einhergehen. Entscheidend ist, ob das Kind sich vom Erzieher beruhigen lässt und den Kindergartenalltag in guter Stimmung erleben kann.

Insgesamt sollte berücksichtigt werden, dass jedem Kind in der Eingewöhnungszeit eine hohe Anpassungsleistung abverlangt wird, welche mit Stress und Erschöpfung einhergeht. Eltern sollten darauf hingewiesen werden um dem Kind den Einstieg in den Kindergarten zu erleichtern.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 29 von 38
	Konzept	

Elterninformation

Das Eingewöhnungskonzept sollte im Vorfeld der Aufnahme des Kindes mit den Eltern kommuniziert werden. An dem Elternabend, zu dem alle Eltern, deren Kinder neu den Kindergarten besuchen, eingeladen werden, wird dieses Konzept vorgestellt. Bei Bedarf bieten die Mitarbeiterinnen des Kindergartens weitere Möglichkeiten der intensiveren Auseinandersetzung mit der Thematik an. Bedarf liegt vor, wenn Eltern oder Mitarbeiter oder andere Fachleute (z.B. Mitarbeiter der Spielgruppe, Frühförderung) diesen sehen.

Thematisiert werden sollte am Elterninfoabend vor Aufnahme:

- die Bedeutung der frühen Bindung
- die Rolle der Eltern im Eingewöhnungsprozess
- die Bindungsbeziehungen der Eltern zum Kind (mögliche Schwierigkeiten, gab es traumatische Erfahrungen etc.)
- Rolle der Erzieherin im Eingewöhnungsprozess
- Möglichkeiten der Eltern zur Unterstützung in der Eingewöhnung (zeitliche Ressourcen, eigene emotionale Vorbehalte bezüglich der Trennung etc.)
- Hinweise zum Verhalten in der Eingewöhnungssituation

Organisation und Hinweise für Mitarbeiter :

- Urlaubsplanung der betreuenden Erzieherinnen sollten angepasst werden
- der Besprechungsraum sollte während der Eingewöhnungszeit den Eltern als Aufenthaltsort zur Verfügung stehen
- Aufnahme der einzelnen Kinder an den ersten drei Tagen nach den Ferien möglichst zeitversetzt, Umgang mit Betreuungszeiten flexibel handhaben, d.h. ggf. verkürzen, Absprache mit den Eltern
- Betreuung des aufgenommenen Kindes von möglichst einer konstanten Mitarbeiterin, Pflegemaßnahmen immer von der gleichen Person durchführen lassen
- Eingewöhnung des Kindes in möglichst immer der gleichen Räumlichkeit, keine Ortswechsel
- Der betreuende Mitarbeiter sollte in der Eingewöhnungszeit sein äußeres Erscheinungsbild nicht verändern, da dies zu Irritation beim Kind führt.

Hinweise und Vorschläge für Eltern bezüglich der Eingewöhnungsphase:

Um dem Kind die Eingewöhnungsphase zu erleichtern und um ihm möglichst wenig Stress auszusetzen, dienen folgende Hinweise als Hilfestellung:

Der erste Tag der Aufnahme in die Kita sollte möglichst nicht parallel mit dem Beginn der Berufstätigkeit der Eltern einhergehen. Ein gewisser zeitlicher Spielraum sollte möglichst gegeben sein. Die Eltern sollten während der ersten Zeit grundsätzlich bei Bedarf zur Verfügung stehen bzw. erreichbar sein.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 30 von 38
	Konzept	

Wenn möglich sollten die Schlaf- und Essenszeiten des Kindes an den Rhythmus in der Kita angeglichen werden, dies erleichtert dem Kind die Anpassung an die neuen Strukturen.

Ein Urlaub der Familie sollte möglichst nicht in der Eingewöhnungszeit sein.

Kann sich das Kind von einem Elternteil schwerer trennen, erscheint es sinnvoll, wenn das Kind vom anderen Elternteil in der Kita begleitet wird.

Regelmäßige Abholzeiten erleichtern dem Kind den Einstieg in die Gruppe, da es Erwartungen bezüglich der neuen Situation aufbauen kann.

Das Mitbringen eines für das Kind wichtigen Gegenstandes, z.B. Lieblingskuscheltier, dient dem Kind als Hilfestellung. Dieser Gegenstand sollte vom Kind selbst ausgewählt werden.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 31 von 38
	Konzept	

Anhang 2: Konzept U3-Betreuung

Unter dreijährige Kinder sind stärker angewiesen auf eine sichere und verlässliche Betreuungsbeziehung. Sie sind noch stärker auf die Beziehungen zu ihren Eltern angewiesen. Sie brauchen mehr Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten und eine engere Begleitung in Pflegesituationen.

Die Integrative Kindertageseinrichtung Haus Hall betreut unter dreijährige Kinder im Kindergarten. Die Kita Haus Hall berücksichtigt die speziellen Anforderungen in der Betreuung unter dreijähriger Kinder wie folgt:

1. Pädagogische Leitlinien in der Betreuung unter dreijähriger Kinder

Von besonderer Bedeutung ist die sorgfältige Beobachtung des jeweiligen Entwicklungsstandes und der Entwicklungsbedürfnisse, um passgenaue individuell angemessene Bedingungen und Angebote zu gestalten. Im Ergebnis findet dies seinen Niederschlag in der fortlaufenden Bildungsdokumentation. Unter dreijährige Kinder brauchen mehr Sicherheit und Geborgenheit.

Wir benennen feste Bezugspersonen für die Betreuung jedes unter dreijährigen Kindes in der Kita Haus Hall, um Kontinuität und Verlässlichkeit zu gewährleisten.

Übergangsobjekte wie Stofftiere, Tücher, Kuscheldecken usw. haben eine wichtige Funktion für die Kinder und dürfen deshalb mitgebracht werden.

Lebenspraktische Selbständigkeit, Belastbarkeit, Konzentration und Ausdauer sind noch begrenzt. Anforderungen und erforderliche Begleitung im Alltag werden fortlaufend entsprechend dem Entwicklungsverlauf angepasst.

Wir sind darauf eingestellt, unter dreijährige Kinder bei Toilettengängen, bei den Mahlzeiten und in Pflegesituationen eng zu begleiten.

Wir nutzen die Pflegesituationen für die jüngeren Kinder nicht nur auch als wichtige Gelegenheiten basal-kinästhetischer Förderung, sondern auch als besondere Möglichkeit des Beziehungsaufbaus in unmittelbarer Zuwendung (1:1 Situation).

Wir entwickeln eine angemessene Tagesstrukturierung. Neben den gezielten Beschäftigungen und Angeboten, an denen die Kinder auf eigenen Wunsch hin teilnehmen können, enthält diese auch Ruhe- und Entspannungsphasen (Geschichten und Musik hören, Snoezelen, Mittagsschlaf, usw.).

Wiederkehrende und gleich bleibende Abläufe sollen dem Kind Orientierung ermöglichen und Sicherheit bieten.

Wir begleiten die gemeinsame Ruhe- und Schlafphase nach dem Mittagessen.

Jedes Kind hat seinen eigenen Platz mit seinen Lieblingsobjekten, eigenem Schlafanzug und seiner Umgebung.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 32 von 38
	Konzept	

Für die Förderung unter dreijähriger Kinder legen wir inhaltlich besonderen Wert auf die basalen Entwicklungsbereiche (taktiler, vestibulärer und propriozeptiver Wahrnehmungsbereich).

Wir gestalten die Räume, um einerseits Ruhe und Rückzug flexibel zu ermöglichen (Nischen und Ecken, Höhlen usw.), andererseits Lernen durch Bewegung in verschiedenen räumlichen Ebenen zu fördern.

Es stehen geeignete Materialien (Spiel- und Fördermaterial), Möbel und räumliche bzw. sanitäre Installationen für jüngere Kinder zur Verfügung.

Personal

Neben den fachlichen Voraussetzungen, die in den existierenden Konzepten und im KiBiz beschrieben sind, gilt im Bereich der unter Dreijährigen, dass es hier zusätzlich auf verlässliche Betreuungsbeziehungen mit der Möglichkeit intensiver Zuwendung ankommt. Wir bieten Kindern unter drei Jahren eine Fachkraft als feste Bezugsperson, die sich dem Kind individuell widmen kann und bei Abwesenheit durch eine verbindlich benannte Mitarbeiterin vertreten wird. Ausgehend von der Sicherheit dieser Betreuungsbeziehung können wir Kindern im Zusammenhang der Gemeinschaft des Kindergartens neue soziale Lernmöglichkeiten erschließen. In engem Austausch mit Eltern wird sichergestellt, dass die Beobachtungen, Erfahrungen und Entwicklungen in beiden Lebensbereichen ausgetauscht und berücksichtigt werden. Eine Fachkraft des Kindergartenteams ist verantwortlich für die fachlichen Fragen der Betreuung unter dreijähriger Kinder. Sie nimmt regelmäßig an entsprechenden Fortbildungen teil, informiert die anderen Mitarbeiterinnen des Teams und regt notwendige Anpassungen des Konzepts an.

Gruppenzusammensetzung:

In der Gruppenzusammensetzung achten wir darauf, dass jüngere Kinder gleichaltrige Spielkameraden, aber auch ältere Kinder als Modelle und Spielpartner finden können.

Räume:

Kinder erleben die Welt über ihren Körper und ihre Sinne. Sie brauchen eine sinnliche Umgebung, d.h. Räume und Materialien, die die kindliche Wahrnehmung anregen und die Kinder einladen, ihre Umwelt neugierig zu erforschen und ihre Körperkräfte zu üben. Die Gruppenräume und Verkehrsflächen bieten einerseits Bewegung und Spiel und ermöglichen andererseits auch Rückzug und Abgrenzung. Freiräume und weite Räume sind ebenso wichtig wie Nischen und Höhlen. In den Räumen sorgen Bewegungsbaustellenelemente für die notwendigen Erfahrungsangebote. Schaukeln, Hängematten, Bällchenbäder und ähnliche Angebote regen vor allem die vestibuläre und taktile Wahrnehmung an. Ruhige und geschützte Bereiche sind für die jüngeren Kinder wichtig und jederzeit nutzbar. Ein gesonderter Ruheraum kann für Kinder mit zwischenzeitlichem Schlafbedürfnis genutzt werden. In den Waschräumen befinden sich Vorrichtungen für die Pflege jüngerer Kinder.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 33 von 38
	Konzept	

Mittel und Materialien:

Über spezielle Fördermittel für jüngere Kinder und zielgerichtet genutzte Naturmaterialien sowie alltägliche Gegenstände sprechen wir vor allem basale Wahrnehmungsbereiche an (taktile, vestibulär, propriozeptiv) und animieren die Kinder zu eigenständigem Experimentieren (z.B. Matsch, Sand, Körner- und Erbsenbäder, Rasierschaum, Farben, Kastanien, Blätter, usw.).

2. Kontaktaufnahme und Übergangsgestaltung

Jüngere Kinder können bereits vor der Aufnahme den Kindergarten stundenweise besuchen, um erste Erfahrungen mit der Loslösung von ihren Eltern zu sammeln und sich schrittweise an neue Räume, Kinder und Bezugspersonen in einem überschaubaren Zusammenhang zu gewöhnen. Zum Verlauf der Loslösung und Eingewöhnung im Kindergarten findet ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern statt.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 34 von 38
	Konzept	

Anhang 3: Kinderschutz

Wie Kinder sich entwickeln können hängt ab von der Erziehung, Unterstützung und Begleitung durch Eltern, Erzieher und Lehrer. Die erwachsenen Betreuungspersonen müssen die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen, erkennen und adäquat mit entsprechenden Angeboten darauf reagieren. Wenn wesentliche Bedürfnisse in der Versorgung, Erziehung und Begleitung nicht erkannt und berücksichtigt werden, kann es zu Beeinträchtigungen und Gefährdungen des Wohls des Kindes und seiner Entwicklung kommen.

Deshalb ist es wichtig, Beeinträchtigungen und Gefährdungen des Kindeswohls soweit wie möglich vorzubeugen, diese ggf. frühzeitig zu erkennen und rechtzeitig geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Dabei müssen alle Beteiligten zusammen wirken. Das ist das wesentliche Ziel des Bundeskinderschutzgesetzes. Die wichtigsten Bezugspersonen des Kindes sind dabei die Eltern, die bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihrer Erziehungsverantwortung unterstützt werden sollen, damit im Einzelfall Risiken für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen frühzeitig erkannt werden und Gefährdungen des Wohls eines Kindes vermieden oder abgewendet werden können. Zu dieser Unterstützung der Eltern gehören insbesondere auch Information, Beratung und Hilfe.

Auch die Kindertageseinrichtungen haben im Netzwerk der Hilfen für Familien eine wichtige Bedeutung.

Die Integrative Kita Haus Hall will allen Kindern die dem Alter und der Entwicklung entsprechenden Möglichkeiten bieten. Die langjährige Erfahrung mit Kindern, deren Entwicklung gefährdet oder die schon von Behinderung bedroht oder betroffen sind, erleichtert die frühzeitige Wahrnehmung von Beeinträchtigungen und Gefährdungen der kindlichen Entwicklung. Vor diesem Hintergrund fühlen wir uns der Förderung und dem Schutz des Kindeswohls seit je her in besonderer Weise verpflichtet. Wir wissen, dass nicht jede Beeinträchtigung, soweit sie sich aus z.B. körperlichen Einschränkungen des Kindes ergibt, aufgehoben werden kann. Wir wissen aber auch, dass ungünstige Entwicklungsbedingungen nachhaltigen Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung haben und zu Gefährdungen führen können. Hier müssen die Maßnahmen zur Förderung des Kindeswohls und der kindlichen Entwicklung ansetzen. Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern als wichtigsten Bezugspersonen ist dabei für uns die wichtigste Grundlage für eine erfolgreiche und positive Gestaltung der Entwicklungsbedingungen der Kinder.

Das Bundeskinderschutzgesetz fordert darüber hinaus von Jugendämtern und Trägern der Jugendhilfe eine verbindliche Zusammenarbeit. Das Jugendamt der Stadt Coesfeld arbeitet deshalb mit der Integrativen Kita Haus Hall zusammen. In dieser Zusammenarbeit sind auch die gesetzlichen Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes berücksichtigt, wonach sich Kindertageseinrichtungen

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 35 von 38
	Konzept	

verpflichten, bei Anhaltspunkten für eine Gefährdung des Kindeswohls gemeinsam mit Eltern geeignete Maßnahmen zu überlegen und das Jugendamt zu informieren, wenn Gefährdungen des Kindeswohls nicht gemeinsam mit den Eltern behoben werden können.

Mitarbeiterinnen der Integrativen Kita haben an geeigneten Fortbildungen zum Schutz des Kindeswohls teilgenommen, und eine Mitarbeiterin der Abteilung Beratung und Therapie ist als Fachkraft nach §8a des Kinderschutzgesetzes ausgebildet. Das Verfahren zum Umgang mit Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist für alle Einrichtungen der Stiftung, in denen Kinder betreut werden, im Rahmen des Qualitätsmanagements beschrieben worden. Die Verfahrensbeschreibung beinhaltet im Wesentlichen folgende Schritte:

1. Bei vermuteter Gefährdung des Kindeswohls fachlicher Austausch mit erfahrenen Fachleuten zur Beurteilung der Situation.
2. Bei anhaltender Besorgnis Gespräch mit den Eltern, um gemeinsam Probleme und mögliche Lösungen zu besprechen und zu vereinbaren.
3. Bei akuter Gefahr oder bei Erfolglosigkeit anderer Maßnahmen Einbeziehung des Jugendamtes.

Einzelheiten sind der Verfahrensbeschreibung zu entnehmen. Fachkräfte, die von Eltern angesprochen werden können, werden mit Foto und Kontaktdaten im Eingangsbereich der Kita bekannt gegeben.

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 36 von 38
	Konzept	

Anhang 4: Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

(Richard Schröder: Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Gestaltung 1995, Beltz)

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, fühlen sich wertgeschätzt und erfahren, dass sie etwas bewirken können. Dadurch sind sie besser vor Gefährdungen geschützt. Eine gelingende Beteiligung sowie die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten sind aus diesem Grund wichtige Beiträge des aktiven präventiven Kinderschutzes im Bereich der Vorschulerziehung.

Mit dem am 01.01.2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder in den Einrichtungen konkretisiert.

Nach dem SGB VIII §8 sind Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.

Die Persönlichkeiten und Entwicklungsstände der Kinder in der Integrativen Kita sind bedingt durch Alter, Fähigkeiten und Bedürfnisse sehr heterogen. Deshalb ist eine strukturierte Wahrnehmung und Beobachtung der einzelnen Kinder und die entsprechende Dokumentation eine wichtige Voraussetzung für eine kindgerechte Beteiligung und die Entwicklung der kindlichen Fähigkeiten zur Selbstwahrnehmung, Selbstbehauptung und Vertretung eigener Interessen.

Die Mitarbeiterinnen beteiligen die Kinder in alltäglichen Situationen altersgerecht an sie betreffenden Themen und Entscheidungen soweit möglich und mit ihrer Verantwortung für das Wohl der Kinder vereinbar. Sie unterstützen die Kinder ihre Beteiligungsrechte nach ihren individuellen Fähigkeiten auszuüben und Erfahrungen zu sammeln. Dabei wird Partizipation als Dialog und gemeinsame Entscheidungsfindung der Kinder untereinander und mit den Mitarbeiterinnen verstanden.

Bewährte Verfahren der Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde werden unter Berücksichtigung der gegebenen sowie der erforderlichen Rahmenbedingungen kontinuierlich weiter entwickelt. Partizipation erfordert verlässliche Beteiligungsstrukturen und den individuellen Kompetenzen angepasste Verantwortungsbereiche.

Um den Kindern individuell gerecht zu werden, braucht die Erzieherin die Fähigkeit und die Bereitschaft, den Kindern einerseits durch klare Regeln und Strukturen Sicherheit und Orientierung zu bieten, andererseits begleitet sie die Kinder als Moderatorin neugierig und fragend, jedoch nicht urteilend, um den Kindern selbstbestimmte Lernschritte zu ermöglichen. Regeln, und Strukturen sowie alltägliche Abläufe werden auf unterschiedliche Weise transparent vermittelt und dargestellt.

Die Mitarbeiterin fungiert bei Bedarf als Sprachrohr für die Kinder und spiegelt deren Gefühle. Sie begleitet die Kinder kontinuierlich und langfristig in ihren partizipativen Entwicklungsprozessen. Viele

Bischöfliche Stiftung Haus Hall	Qualitätsmanagement-Handbuch Integrative Kita Haus Hall Grimpingstraße 88, 48653 Coesfeld	Seite 37 von 38
	Konzept	

Kinder lernen im Laufe der Kindergartenzeit ihre Interessen zunehmend zu vertreten und sich dafür einzusetzen. Andere Kinder wiederum sind, z.B. aufgrund ihrer Behinderung, auch langfristig auf intensivere Unterstützung angewiesen.

Für die Kinder der Integrativen Kita bestehen entsprechend ihrem individuellen Entwicklungsstand folgende Möglichkeiten der Partizipation und der Beschwerden:

- Die Raumgestaltung sowie das Spielmaterial sind so ausgerichtet, dass die Kinder im Alltag möglichst selbständig ihren Interessen und Aktivitäten nachgehen können. Dabei wird eine Grundausstattung von den Erziehern vorgegeben. Bei den Anschaffungen von neuen Materialien und Spielgeräten werden Kinder mit einbezogen.
- Durch das Angebot des freien Spiels können die Kinder selbst entscheiden, wann, wo, womit und mit wem sie spielen.
- Auch durch das Angebot des freien Frühstücks können die Kinder selbst entscheiden, wann sie mit wem frühstücken.
- Die tägliche Morgenrunde bietet den Kindern die Möglichkeit frei über Erlebtes zu berichten, Wünsche und Anliegen zu äußern, sich zu beschweren. Mittel und Methoden der Unterstützten Kommunikation (Gebärden, Piktogramme, Fotos und Symbole) helfen auch kommunikationseingeschränkten Kindern bei der Orientierung und der Artikulation ihrer Anliegen und Interessen) Anhand des Tagesplanes mit Piktogrammen bekommen die Kinder einen konkret-anschaulichen Überblick über den aktuellen Tag.
- Im Stuhlkreis können die Kinder frei Spiele, Lieder und andere Angebote wählen und ihre Ideen sowie Vorschläge äußern.
- Angebote und Aktionen werden mit Kindern im Morgenkreis oder im Stuhlkreis nachbesprochen. Die Kinder haben die Möglichkeit Verbesserungsvorschläge einzubringen.
- Im Rahmen der jährlichen Projekte können die Kinder ihre Interessensgruppen frei wählen.
- Rückmeldungen von Kindern und Eltern werden in den Dienstbesprechungen aufgegriffen, und reflektiert. Ggf. wird das Angebot der Kita verändert und angepasst. So sind z.B. die Angebote „teiloffene Gruppen“ und „die kleinen Strolche“ entstanden.
- Kinder und Eltern werden in jedem Kindergartenjahr über Beteiligungsmöglichkeiten und Beschwerdewege (Stuhlkreise, Gespräche mit Erzieherin oder Leiterin) informiert.
- Kinder und Eltern, die sich beschweren, bekommen in angemessener Zeit eine Rückmeldung.